Das Alpenbuch der Eidgenössischen Postverwaltung : Bd. IV

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **SVZ Revue : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweiz. Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.] = Revue ONST : revue de l'Office National Suisse du Tourisme, des Chemins de Fer Fédéraux, Chemins de Fer Privé … [et al.]**

Band (Jahr): **- (1934)**

Heft 6

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-772805

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Alpenbuch der Eidgenössischen Postverwaltung Bd. IV

ist soeben erschienen. Wie die drei bisher herausgegebenen Bände und die Jubiläumsschrift «Hundert Jahre Schweizer Alpenposten» (1932), bietet das Alpenbuch auch dieses Jahr wieder in Wort und Bild reiche Anregung. Sieben prächtige farbige Holzschnitte von Paul Boesch, die Schutzpatrone der Schweizer Alpenpässe darstellend, bilden den Hauptschmuck dieses vierten Bandes. Zwei wissenschaftliche Aufsätze, «Schwyzerdütsch» von Dr. H. R. Schmid und «Die politische Bedeutung der schweizerischen Alpenpässe im Wandel der Zeiten» von Dr. Adolf Gasser, drei dichterische Beiträge von C. F. Ramuz, Hermann Hiltbrunner und Giuseppe Zoppi machen das Buch zu einer hochwertigen literarischen Publikation, zu einem schönen schweizerischen Heimatbuch. Neben den Holzschnitten, zu denen Franz Bäschlin die Legendentexte schrieb, schmücken den Band zahlreiche Photographien. Die Redaktion für die bisherigen Veröffentlichungen, wie auch für den vorliegenden Band besorgte Dr. Max Senger, Schweizerische Verkehrszentrale. Der Preis des Alpenbuches beträgt nur Fr. 3.50. Es ist im Buchhandel und an den Postschaltern erhältlich.

Wir geben drei kurze Textproben, die eine aus dem historischen Aufsatz über die Alpenpässe, die zweite aus der Abhandlung «Schwyzerdütsch» und ein Stück Legendentext. Der Holzschnitt (rechts) stellt den hl. Bernhard von Menthon, den Schutzpatron der Bergsteiger dar. Leider können wir in der schwarz-weissen Wiedergabe nur ein unvollkommenes Bild der einfachen Schönheit und Kraft der Kunsttafeln geben.

Aus „Schwyzerdütsch"

Wer Appenzell sagt, meint Witz. Man würde dem kleinen Ländchen im Osten der Schweiz Unrecht tun, wollte man die Kostprobe seiner Mundart nicht mit derjenigen seiner Schalkhaftigkeit verbinden.

Der Lehrer: «Jokebli! Wenn d' siben Epfel ond acht Bere hescht, wa hescht denn?» — «Buuchweh, Herr Lehrer!» — «Tomme Kärli! Uffpasst! Wenn d'r d'Muetter acht Batze geed ond de Lehrer sibe Chrüzer, wa hesch denn?» — «Acht Batze, Herr Lehrer! Ehr guebid mer euer Leptig (Lebtag) weleweg (jedenfalls) nie sibe Chrüzer!»

Der Pfarrer: «Hans Jokeb! Eu gsiehd me gäär nie i de Chereche (Kirche). Wo fählt's au?» — «Wessed-er, Herr Pfarer, üseränn hed halt so ammene Soonti Morege all Händ voll z'tue. Me mos fuettere, meleche, ond 's Vechli botze: chorzomm, me chonnt halt gad eefach nüd eweeg!» — «Joo — aber eso tick emool (oftmals) chönntid-er doch en anderen aastelle!» — «I han auch scho draa tenkt. Aber luegid, Herr Pfarer, es wäär mer recht schuuli (bedauerlich), wenn denn der ää (auch) nüd i d'Chereche chönnti!»

Der Richter: «Jokeb! Ehr sönd vor Gricht zitiert woorde, wil 'r vor eme Stockfischlade z'Sang Gallen onne grüeft heijd: „Luegid, luegid, doo im Laden inne hangid luuter Kantoonsrööd (Kantonsräte)!"» — «Das isch nüd richtig, i ha nüd gsääd d'Kantonsrööd seijd Stockfisch. Ond de Stockfische weer i goppel au tööre Nämme gee so vil ond was förig as i will.»

Das Baseldytsch hat, wie eingangs bemerkt, innerhalb der schweizerdeutschen Sprache eine besondere Stellung inne; es steht in mancher Hinsicht dem Elsässischen näher als den übrigen Dialekten der Schweiz.

Aus „Die politische Bedeutung der schweizerischen Paßstrassen"

Die Passübergänge, die für den internationalen Transithandel über die Schweizeralpen hauptsächlich in Betracht fallen, sind von der Natur vorgezeichnet. Dabei ist entscheidend, dass sich dem alpinen Nord-Südverkehr zwei Gebirgswälle in den Weg stellen: einerseits die Berner und Glarner, anderseits die Walliser und Bündner Alpen, beide Wälle getrennt durch die grosse Längstalfurche Rhone-Reuss-Rhein (Martigny—Chur). Alle drei Flüsse wenden sich dem schweizerischen Mittelland zu, indem sie den nördlichen Gebirgswall in natürlichen Talausgängen durchbrechen: die Rhone und der Rhein in breiten Quertälern, die Reuss in der schwer zugänglichen Schöllenenschlucht. Diese Sachlage bot den grossen Vorteil, dass der Transitverkehr lediglich auf eine einmalige Alpenüberschreitung angewiesen war, nämlich auf die Ueberquerung des südlichen Gebirgswalles, der die Hauptwasserscheide bildet, aber bedeutend niedrigere Passübergänge aufweist als die Nordkette. Deren Pässe dienten im wesentlichen stets nur dem Lokalverkehr. Bevor die Schöllenenschlucht dem Verkehr erschlossen war, bildete der nördliche Gebirgswall, vom Standpunkt des Transithandels aus betrachtet, gleichsam eine 215 km lange Mauer, die durch die Talengen von St. Maurice und Maienfeld umgangen werden musste.

Grosser St. Bernhard. Schwarzdruck aus dem Alpenbuch IV. Die Originale sind mehrfarbig.

Der Große St. Bernhard

schutzpatron: der Heilige Bernhard von Menthon

Uralt ist der weg aus dem tal der Rhone über den hohen berg nach Aosta. Keltische heere durchzogen die felsenöde, brachen mit barbarischem jubel in Italien ein und brandeten zerschellend gegen die strenge ordnung, die im wachsenden Rom reifte. Römische götter, soldaten und bauern drangen stolz und zäh, erobernd und bauend vor und bezwangen den berg, die schwelle des nordens. Mons Jovis benannten sie den übergang nach Jupiter, dem höchsten olympischen gotte.